

LOGENPLATZ



Die hochschwängere russische Sopranistin **Anna Netrebko** wird bei den Salzburger Festspielen mit dabei sein – allerdings nicht auf der Bühne, sondern nur im Zuschauerraum. Am 27. Juli wird sie die Premiere von Mozarts «Don Giovanni» sehen. Erwin Schrott, Ehemann Netrebkos und Vater ihres Kindes, wird die Rolle des Leporello singen. Bleibt zu hoffen, dass Anna Netrebko nicht mehr Aufmerksamkeit geniessen wird als er.



Bei Gerüchten und Meldungen aus dem Umfeld von **AC/DC** ist Vorsicht angebracht, wie wir spätestens seit dem angesagten Konzert der australischen Rocker im Glashaus in Reinach wissen. Immerhin: Das Gerücht um ein geplantes Musical mit AC/DC ist wahrscheinlicher als ein Konzert im Wynental. Gemäss dem Onlinedienst «DigitalSpy.co.uk» sollen Songs von AC/DC mit Szenen aus dem Film «Rock Star» von Mark Wahlberg kombiniert und ins Theater gebracht werden. Gesichert ist bislang aber nur, dass **Angus Young**, Brian Johnson & Co. an einem Album arbeiten, das im Oktober erscheinen soll. Der Titel, heisst es gerüchtweise, soll «Black Ice» heissen.



HÖRBUCH

Esther Schneider moderiert auf DRS 1 die neue Sendung «Hörbar».

Die 92-jährige **Marian Leathery** hat keine Zähne und fast keine Haare mehr; auch benimmt sie sich manchmal etwas kurilg; aber sonst ist sie noch rüstig. Dass sie fast nichts mehr hört, stört sie nicht. Das Gerede der Leute interessiert sie sowieso nicht. Doch dann bekommt sie von ihrer besten Freundin ein Hörrohr geschenkt. Damit hört sie noch am selben Abend, dass ihre Familie sie in ein Heim abschieben will. «Das ist das Ende», denkt sie. Zuerst sieht es auch danach aus, denn die Heimleitung unterdrückt und bevormundet die alten Menschen. Doch Marian verbündet sich mit ihren Heimkolleginnen, die alle zwischen 90 und 100 Jahre alt sind. Als sie dank ihrem Hörrohr von üblen Plänen der Leitung erfährt, **proben die alten Ladies den Aufstand**. «Das Hörrohr» ist ein witziges Hörbuch, gelesen von der 81-jährigen Schauspielerin **Rosmarie Fendel**, die sich sehr gut in die alte Marian einfühlen kann.

Leonora Carrington: Das Hörrohr: Hörbuch Hamburg.
Sonntag, 20 Uhr, DRS 1
«Hörbar – Literatur fürs Ohr».

Gefangene Helden der Freiheit

Regisseur Volker Hesse inszeniert in Altdorf Schillers «Tell» und fand eine überraschend neue Lesart

Bekannte Regisseure haben in den letzten Jahren bei den traditionsreichen Tellspielen in Altdorf neue Akzente gesetzt. Dieses Jahr ist es Volker Hesse. Ein Probenbesuch.

VON MARCO GUETT

Eine Pfeife trillert, dass es in den Ohren schmerzt. Schwarz gekleidete Männer mit Schlagstöcken stürmen vor, knüpfeln auf Menschen ein und treiben sie in eine Ecke. Dort sitzen sie zusammengepfert am Boden, die Hände über dem Kopf und von ihren Häschern in Schach gehalten. Einen jedoch haben sie herausgefischt. Am Hemdkragen wird er festgehalten und wohl bald abgeschleppt. Ab und zu ein unterdrücktes Stöhnen, ein leiser Laut des Unmutes. Grösseren Widerstand wagt niemand mehr.

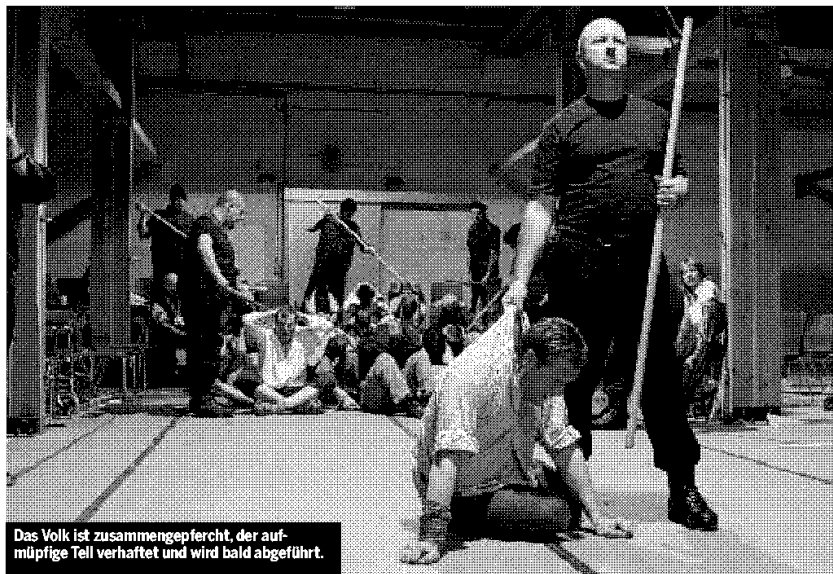
Die Szene spielt in Altdorf. Geprüft wird «Wilhelm Tell», jenes Drama von Schiller, das an diesem Ort seit 1898 immer wieder auch als patriotisch durchwalktes Schaustück über den Freiheitskampf der alten Eidgenossen gezeigt worden ist. Doch jetzt, im Jahre 2008, sind diese Eidgenossen plötzlich Gefangene.

EINE NEUE LESART durchaus. Sie stammt vom Regisseur Volker Hesse, der diesen Schulbuchklassiker so erzählt, wie er noch nie begriffen worden ist. «Die Grausamkeit und die existenzielle Not der Menschen, die unter einem Besatzungsregime leben, soll spürbar werden», sagt Hesse.

KlassikPuristen seien beruhigt: Hesse bricht «Tell» nicht auf und flechtet auch keinen Fremdtex ins Original. «Ich folge Schillers», sagt Hesse an diesem Probenabend in einem ehemaligen Kornlager der Armee am Dorfrand von Altdorf, «weil ich glaube, dass die Intensität des Stückes am besten über Schillers Sprache vermittelt werden kann.»

Mit medial verbreiteten Bildern wurde die Tell-Crew bei den Vorproben auf Hesses Lesart eingestimmt. Volker Hesse klappt einen Ordner auf und zeigt Fotos: aus dem Foltergefängnis Abu Ghraib in Bagdad, aus Burma, Tibet... In den Ordner geklebt hat Hesse auch eine Ikone: das preisgekürnte Bild des erschöpften US-Soldaten im Irak. «Dieses Foto», sagt Hesse, «habe ich dem Tell aus Herz gelegt, denn unser Tell soll ein überfordertes Held sein, der mit Politik nichts zu tun haben will, aber plötzlich in ihr Räderwerk gerät.»

Geprüft wird an diesem Abend Tells Apfelschuss und somit der Höhepunkt des Dramas. Hesse interessiert dabei nicht so sehr die heroische Tat des Tausendassas. Zentral sind die inneren Vorgänge, die nach aussen gekehrt werden. Tell macht im Spiel klar, dass Gesslers ungeheuerliche Forderung letztlich eine Variante von psychischer Folter ist.



Das Volk ist zusammengepfert, der aufmüppige Tell verhaftet und wird bald abgeführt.



«Es ist bereits das zweite Mal, dass ich mitspiele, aber das erste Mal als Tells Sohn Walter. Am meisten freue ich mich, anderen Menschen zeigen zu können, was wir geübt haben.»

Bastian Marxen (10), Primarschüler



«Obwohl ich seit 1971 ohne Unterbruch mitmache, Gessler spielte ich noch nie. Ich fühle mich von Volker Hesse sehr gut getragen, da er es versteht, die Dinge plausibel zu machen.»

Fredy Schön, Privater



«Die Stauffacherin spiele ich zum ersten Mal. An Volker Hesse fasziniert mich, wie genau er mit der Sprache umgeht, wie er jeden Satz analysiert, bis man ihn versteht.»

Barbara Bär, Gemeindepräsidentin von Altdorf



«Ich bin seit 25 Jahren dabei. Den Tell spiele ich zum zweiten Mal. Doch so streng wie dieses Jahr habe ich die Proben noch nie erlebt – aber sie sind auch bereichernd.»

Thomas Gisler, Schreiner

Der Text sitzt. Hier und da nur kurze Stolperer. Die Schauspieler haben eine grosse Probenpräsenz. Walter Fürst ist verzweifelt. Rudenz lenkt heftig vom Apfelschuss ab, Stauffacher lacht ein sonderbares Lachen; Tell hadert, wirkt nach dem Apfelschuss unheimlich entschlossen, das Volk wird von Wächtern in den Schranken gehalten.

Die Bühne ist ein langer Korridor: 40 Meter wird er im Tellspielhaus gemessen und den Zuschauern das Gefühl geben, am Geschehen teilzuhaben – wie an einer Landsgemeinde. Im Probenraum sind die Dimensionen etwas kleiner. Volker Hesse sitzt im Stuhl, das Regiebuch auf den Knien. Hier und da eine kurze Notiz. Sein Oberkörper bewegt sich sanft im Rhythmus der Sätze. Hesse ist ganz Theater; er lässt spielen und interveniert nicht. Später geht es dann um Tempi, Töne und immer wieder um die Sprache.

«Ich versuche», sagt Hesse, «die Schauspieler in das Fieber, in die Kraft von Schillers Sprache hineinzukriegen.»

DAS IST NICHT EINFACH, denn es sind Laien. Volker Hesse windet ihnen ein Kränzchen: «Wenn man diese Leute richtig packt, wenn sie sich berührt fühlen und die Situation begreifen, dann haben sie oft eine Frische und Unmittelbarkeit, die mancher Kunstprofi und grossstädtischer Zyniker nicht mehr hat.»

Zu Walter Fürst sagt Hesse nur: «Nicht so pathetisch, bitte!» Fürst versteht. «Das mit dem zweiten Pfeil hast du sehr gut getroffen», sagt er dem Tell, «ich war berührt.» Rudenz korrigiert er kurz: «Du hast überschrien.» Stauffacher soll «dies Irtsinslachen machen». Hesse, kommuniziert mit knappen Sätzen. Doch bei allen klingt ein Ausrufezeichen und alle begreifen, was ihn ergreift.

Das ganze Ensemble ist zu dieser Probe gekommen, rund 65 an der Zahl. Ein Gemisch aus Jung und Alt, Arbeitern und Akademikern, Theatermovern und alten Hasen. Selbst die Gemeindepräsidentin Barbara Bär hat ihre Amtsgeschäfte ruhen lassen, um als Stauffacherin zum Rechten zu sehen. Später, als «Auflichter» gefeiert wird, begegnen wir Ernst Gunti (67). Der pensionierte Küchenchef spielt den Stauffacher. Seit 60 Jahre macht er schon mit, ist über kleinere Rollen in grössere geschlüpft und hat schliesslich sechsmal den Tell gespielt – selbst vor der englischen Königin Elizabeth II. Und Gunti kann, was viele Spieler können: Ihren «Tell» jederzeit auswendig rezitieren, wenns sein soll...

Tellspele Altdorf. Premiere 16. August; bis 18. Oktober. Vorverkauf: 041 872 01 70; tellspele@uri.info

Frauenfeld: Hip-Hop ist Trumpf

Sozialkritik mit Hüftschwung zu verspäteter Geisterstunde

«HEY SWITZERLAND!», grölten The Hives, «Do you like rock 'n' roll? Neel! So muss man das maute Gejaul des Publikums interpretieren. In Frauenfeld ist dieses Wochenende Hip-Hop Trumpf. Cypress Hill – vor vier Jahren noch auf der Nebenbühne verbannt – spielen heuer auch in Frauenfeld dort, wo sie hingehören: auf die grosse Bühne. Selbst wenn die Band ihren Zenit überschritten hat, sie rockten die Meute mit ihrer Routine und sangen ihr Loblied auf ihr geliebtes Marihuana abermals.

Zuvor gab Sektion Kuchikächthli ihr Comeback und spielte zum ersten Mal aus ihrem mit viel Funk gepfefferten Album «Affatanz». Für den kreativen frankofonen Part – neben dem obligaten Stress – sorgten IAM aus Marseille mit ihrem melodiosen und dennoch pumpenden Hip-Hop.



Nächtliche Poesiestunde: US-Rapper Common.

MITTERNACHT WAR längst vorbei, da lud US-Rapper Common zur nächtlichen Poesiestunde mit Hüftschwung. Auch wenn die smoothie Sozialkritik wohl die wenigsten noch verstanden haben, der Auftritt war fulminant. Ob Jay-Z, der CEO des Hip-Hops himself, mit seinem heutigen Konzert dies noch toppen kann? Frauenfeld wirts sehen.

RAFFAEL SCHUPPISSER

insalat